

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

1. Der Kultus. Das abstracte Kunstwerk.

In dem Tempel erscheint die menschlich geformte Bildsäule des Gottes, nicht als dunkles Naturwesen, nicht in titanenhafter Ungeftalt, sondern in olympischer Klarheit und Schönheit. Wie sich auch die Menge dazu verhalte, bewundernd und verehrend, anbetend und opfernd, oder auch einige mit Kennermiene urtheilend und meisternd: der Künstler ist der Schöpfer und Meister und fühlt sich als solcher. Das stumme Kunstwerk ist kein Gegenstand des Kultus. Soll der Gott in seiner Gemeine gegenwärtig sein, wie es der Kultus fordert, so müssen beide Seiten durch die Sprache geistig beseelt werden: die Sprache der andächtigen Gemeine ist der hymnische Gesang, die Sprache der Götter sind die Orakel und, wie Antigone gesagt hat, jenes sichere, ungeschriebene Gesetz der Götter, das ewig lebt und von dem niemand weiß, von wannen es erschien. Aber „in der Nacht, wo die Substanz verrathen ward und sich zum Subject machte“, haben auch die ewigen Gesetze des Wahren und Guten aufgehört die Sprache der Götter zu sein, und das Selbstbewußtsein, das wissende Denken enthüllt sich als deren Quelle. Die Orakel bleiben bei den Göttern, und bei den Orakeln sind nicht die allgemeinen Wahrheiten, sondern die besonderen Angelegenheiten des Volks und die nützlichen Rathschläge, die das Zufällige und Besondere betreffen. „Wie jener Weise des Alterthums, was gut und schön sei, in seinem eigenen Denken suchte, dagegen den schlechten zufälligen Inhalt des Wissens, ob es ihm gut sei, mit diesem oder jenem umzugehen, oder einem Bekannten gut, diese Reise zu machen, und dergleichen bedeutungslose Dinge dem Dämon zu wissen überließ, ebenso holt das allgemeine Bewußtsein das Wissen vom Zufälligen von den Vögeln oder von den Bäumen oder von der gährenden Erde, deren Dampf dem Selbstbewußtsein seine Besonnenheit nimmt; denn das Zufällige ist das Unbesonnene und Fremde, und das sittliche Bewußtsein läßt sich also auch, wie durch ein Würfeln, auf eine unbesonnene und fremde Weise darüber bestimmen.“¹

Der andächtige Hymnus ist keine Handlung und hat kein fort-dauerndes gegenständliches Bestehen. Beides gehört zum Kultus. Die wirkliche Handlung ist das Opfer der Thiere und Früchte, die Hingabe eines Besitzes, die sich aber durch das Opfermahl wieder aufhebt

¹ Ebendaf. S. 514—518.